vineyard aachen
Gott begegnen · Leben teilen

Predigt vom 14.12.2014

Selig sind die Armen

Prediger: Birgit Schindler

Heute soll es nochmal um das Glück gehen, das in der Nähe Gottes liegt und ich möchte mir eine der Seligpreisungen der Bergpredigt vornehmen, die menschlich, wie ich finde, nur schwer zu verstehen ist, denn sie steht unserem normalen Empfinden wirklich sehr entgegen.

Jesus sagt: *„Selig oder glücklich sind die geistlich Armen (oder: die arm sind vor Gott), denn ihnen gehört das Himmelreich."* Mt 5,3 Sowie: *„Selig oder glücklich seid ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer."* Lk 6,20b

Arm sein will keiner von uns. Wenn wir arm sind, geht es uns meist nicht gut und wir wünschen uns, reich zu sein oder wenigstens genug zu haben. Und wenn wir reich sind, sind wir froh und wollen auf keinen Fall arm werden, ja manche von uns haben geradezu Angst davor, arm zu werden. Erstaunlicherweise erlebe ich das gerade bei Menschen, die mehr haben als die meisten anderen. Das gilt für materielle Armut, aber auch für geistliche oder psychische Armut.

Wenn wir feststellen, dass wir in einem Bereich unseres Lebens arm sind, wollen wir es in der Regel verändern. Wir wünschen uns, dass wir bald wieder genug haben, dass es uns wieder gut geht, dass wir wieder gesund werden, dass unsere innere Not beendet wird und beten auch entsprechend.

Was uns auch schwer fällt, ist zu unserer Armut zu stehen. Da gibt es Scham. Sowohl bei denen, die materiell wenig haben, als auch bei denen, denen es innerlich nicht gut geht. Denn es sollte uns doch gut gehen als Christen. Wir sollten doch die Fülle haben. Wir sollten doch an der Quelle sitzen und uns an dem sprudelnden Wasser laben, dass von Jesus ausgeht. Aber manchmal ist da nur Dürre.

Und nun sagt Jesus in seiner ersten Seligpreisung, dass den Armen das Himmelreich gehört und dass sie selig sind. D.h. in anderen Worten: Glücklich seid ihr, wenn ihr geistlich oder sonst wie arm seid.

Es gibt noch ein sehr ähnliches Wort in Offb 2,9ff, wo Jesus sagt: *„Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut – du bist aber reich…"*. Es muss also etwas geben, das Armut zu Reichtum werden lässt oder sogar Reichtum bei Gott sein lässt. Etwas, das unsere Vorstellungen sprengt, die Grenzen unseres Denkens. Fürchte dich nicht, geht es in Offb 2 weiter. Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Fürchte dich nicht. Aber dann nicht: Ich nehme das Leiden weg. Sondern fürchte ich nicht vor dem, was du leiden wirst. Und sei getreu bis in den Tod. Wir hätten das Leiden ja immer gerne weg und am besten sofort. Und so beten wir dann ja auch: Herr nimm das Leiden! Herr beende die Bedrängnis! Herr, nimm die Symptome, heile! Aber hier ist einfach das Wort, dass wir uns vor dem Leiden nicht fürchten sollen und treu sein sollen, treu zu ihm in dem Falle.

Du bist reich in deiner Armut. Glücklich bist du, wenn du arm bist. Das Reich Gottes gehört dir, wenn du arm bist, wenn es dir schlecht geht, wenn du nicht mehr weiter weißt. Wie kann das sein?

Nur das, was ich bejahe, kann verwandelt werden. Nur das, was ich bejahe, kann ich Jesus hinhalten.

Oft sagen wir ja: So und so möchte ich nie werden. Oder das und das soll mir ja nie passieren. Und was passiert dann? Oft genau das, was wir vermeiden wollten. Wie wir nie werden wollten, werden wir. Das, was wir bekämpfen und auf keinen Fall wollen, geschieht. Durch Abwehr dessen, was wir nicht wollen, werden wir es nicht los, sondern es wird verstärkt. Durch Hingucken und Annehmen kann Veränderung geschehen. Ich kann Jesus nur in das hineinlassen, was ich bejahe, was ich nicht mehr verdränge, was ich anschaue,

wo ich dazu stehe und sage: Ja, so ist es. Hier bin ich arm. Hier habe ich Mangel. Hier fehlt mir etwas. Hier brauche ich Liebe und Erbarmen und Hilfe. Hier komme ich nicht alleine zurecht. Solange wir es noch alleine versuchen oder verdrängen und sagen: „Ist doch nicht so schlimm", lassen wir ihn und seine Hilfe und seine Liebe außen vor.

Wisst ihr wie Perlen entstehen? Ein Sandkorn dringt in eine Muschel ein und verletzt die Muschel. Und das tut der Muschel weh. Und sie will das Sandkorn abstoßen. Dann aber packt sie das Sandkorn ein mit dem Schleim ihrer Weichteile und irgendwann wird eine Perle daraus. Die Perle ist eine Frucht größter Schmerzen der Muschel. So entstehen Perlen aus den Verwundungen und Schmerzen unseres Lebens. Und es ist sinnvoll, die Schmerzen anzuschauen und Jesus hinzuhalten und nicht gleich wegzubeten. Jesus will Perlen aus unseren Wunden machen.

Er sagt: du bist reich. Jetzt in der Gegenwart, nicht erst, wenn die Wunden und die Armut nicht mehr da sind. Du bist reich, weil deine Armut und deine Wunden umschlossen sind von seiner Liebe. Jetzt, weil er jetzt da ist und drin ist in dem, in was wir ihn hineinlassen.
Er kennt dich und deine Situation. *„Ich kenne deine Bedrängnis"*, sagt er Offb 2,9. Ich kenne dein Leben, deine Geschichte, deine Grenzen und deine Schatten. Das, worüber du immer wieder stolperst und fällst. Und dieses Kennen, dieses Erkennen ist etwas sehr intimes. Das ist eine intime Vertrautheit. Er erkennt mich und steigt in mein Leben hinein.
Gott hat das Schreien seines Volkes Israel in Ägypten gehört und ist hineingestiegen in ihr Leben und hat sie gerettet. Und so hört er auch mein Schreien und steigt hinein in das, wo ich ihn einlasse. Wir sind manchmal in der Gefahr, dass wir denken, wir müssten erst aufräumen und könnten ihn dann erst rufen. Aber er will in unser Leben einsteigen wie es jetzt ist, in den Keller und auf den Dachboden und ordnen, entsorgen und aufräumen, trösten und segnen. Er will mit uns aufräumen.
Er sagt: Ich kenne dich, ich sehe dich, ich hab dich in meinem liebevollen Blick. Ich kenne deine Armut, deine Schwachheit, deine Bedürftigkeit, deine Grenzen, dein Bedrängtsein. Fürchte dich nicht. Du bist reich! Ich steige in deine Bedrängnis rein und verwandele deine Wunden in Perlen. Die Wunde, die du immer wieder wahrnimmst, halte sie mir hin, damit ich sie verwandeln kann. Öffne dich doch, gerade das, was arm ist in deinem Leben, dann wird es verwandelt. Sei wahr! Ich nehme dich an mit deinem ganzen Wesen. Ich trage mit dir deine Grenzen und Schwächen. Vertrau dich mir an.

Wenn ich meine Armut bejahe, zieht genau diese Armut Gott an und wird ein Tor für ihn zu mir, wird zu einem Ort der Begegnung mit Gott.

Darin liegt der Reichtum. Fakt ist ja, dass wir ihn oft mehr suchen, wenn es uns nicht so gut geht, als wenn alles in unserem Leben flutscht. Fakt ist auch, dass wir uns entscheiden können, wenn´s uns schlecht geht, ob wir ihn hineinlassen in unser Elend oder ob wir ihn draußen lassen und ihm sagen: Wenn ich das in meinem Leben erlebe und wenn du das nicht änderst, will ich nichts mehr mit dir zu tun haben. Im zweiten Fall wird unsere Armut schlimmer. Im ersten Fall wird sie zum Tor für Gott und wir erleben Reichtum in unserer Armut.
Dann preist Jesus uns selig, denn dann gehört uns das Reich Gottes. Dann haben wir Zugang zu ihm und er zu uns. Dann ist er uns nahe. Dann ist Platz für seine Liebe in uns. Denn wir sind am offensten für seine Liebe, wenn wir liebesbedürftig sind und das auch zugeben.

Ich lade euch ein, vor Gott wahr zu werden. Eure Schattenseiten, eure verdrängte Wut, eure Enttäuschungen, die Verletzungen eurer Lebensgeschichte, eure Angst, eure Unzufriedenheit, eure Traurigkeit, eure Einsamkeit, alles das ihm im Gebet hinzuhalten. Denn was wir Gott vorenthalten, fehlt uns an eigener

Lebendigkeit. Wir werden ihn nicht erfahren, wenn wir ihm nur unsere frommen Seiten hinhalten. Wenn wir ihm unsere dunklen Seiten hinhalten, wird es zwischen ihm und uns hin und her fließen.
Wenn wir ihm alles hinhalten, werden wir erfahren, dass wir bedingungslos geliebt sind. Wir erfahren seine heilende und liebende Gegenwart, die uns einhüllt. Er verurteilt uns nicht; und wenn er uns richtet, richtet er uns auf oder er richtet unser Leben wie ein Arzt, der einen Knochenbruch richtet, damit die Knochen wieder gut zusammen wachsen.
Wenn ich das zutiefst weiß, ist das an sich schon heilend. Denn das hilft mir, mich selbst anzunehmen und lieben zu lernen. Dann bin ich in meiner Zerrissenheit schon heil. Wenn ich Gott meine Wunden hinhalte anstatt immer wieder selbst darin herumzuwühlen, können die Wunden ausheilen.
Und so werden die Wunden zu Perlen und damit zu etwas kostbarem und zum Reichtum meines Lebens. Denn dort, wo ich verwundet bin, bin ich sensibel für andere Menschen. Ich verstehe sie besser. Und noch mehr: Wo ich verwundet bin, komme ich in Berührung mit meinem eigenen Herzen, mit meinem wahren Wesen. Ich gebe die Illusion auf, als ob ich ganz und gar stark und gesund und perfekt wäre. Ich nehme meine Brüchigkeit wahr. Das hält mich lebendig und macht mich menschlicher, barmherziger und milder. Dort, wo ich verletzt bin, liegt auch mein Schatz. Dort komme ich in Berührung mit dem, was wirklich in mir steckt und mit meiner Berufung. Dort entdecke ich auch meine Fähigkeiten.
Die Verwandlung meiner Wunden in Perlen ist aber noch mehr. Damit werden meine Wunden zum Ort der Begegnung mit Gott.

Johanna Domek, eine Benediktinerin aus Köln, schreibt folgendes: *„Bin ich einer jener Menschen, die den Tiefpunkt ihres Lebens erlebten und lebten? Die wenigsten gingen freiwillig dorthin, es hat fast immer etwas Notgedrungenes. Es heißt, den Punkt zu bestehen, an dem alle Illusionen zerplatzt sind, alles Unechte restlos zerschlissen ist, die Hoffnungen, die ich mir machte – auf mich selbst und das Leben insgesamt – zerbrochen sind wie dünnes Eis, das nichts und niemand mehr trägt. Wer das erlebt und dem nicht ausweicht, wer dort ja zum Leben und zu Gott sagt, der mitten darin ist, der wird unterhalb der Abgründe auf festen Grund und Boden stoßen und in dieser Wildnis Früchte wachsen sehen und ernten. Er wird den Zugang finden zu einer Kraftquelle, die von Gott her dort auf ihn gewartet hat, die ihn in der gleichen Haut und als denselben Menschen ganz anders im Leben weitergehen und weit gehen lässt.*"

Ich möchte euch nun gerne einladen, im Gebet auf das Gehörte zu antworten und es so für euch persönlich umzusetzen. Meist müssen wir ein solches Gebet immer wieder beten; es ist nicht mit einem Mal getan. Und es muss uns eben auch wie in Fleisch und Blut übergegangen sein, damit wir wirklich mit dieser Realität leben können und sein Reichtum in unsere Armut kommt.

Danke Jesus, dass du die Armen glücklich preist. Dass du den Armen sagst, dass sie reich sind, weil du bei ihnen bist.

Herr, ich bin arm und verwundet und ich bringe dir die Punkte, wo das konkret so ist. Ich bringe dir meine Wunden, meine Schatten, meine Grenzen, das, wo ich verletzt bin, enttäuscht, traurig, wo ich wütend bin, wo ich Angst habe und einsam bin. Du kennst mich durch und durch.

Herr, ich weiche diesen Gefühlen nicht mehr aus. Ich stelle mich dem, wie es ist. Ich höre auf zu verdrängen und zu verleugnen. Ich höre auch auf, an mir selbst herumzubasteln. Ich gebe dir Raum, damit Raum wird in mir für deine Liebe.

Danke, dass du meine Situation kennst. Dass du meine Geschichte kennst. Danke, dass du mich kennst, durch und durch. Dass du mich kennst und liebst. Dass du hineinkommst in meine unaufgeräumten

Stellen, in meinen inneren Keller und auf meinen Dachboden, in meine Traurigkeiten, in meinen Ärger, in meine Nöte. Dass du entsorgst und entrümpelst, dass du tröstest und segnest. Dass du richtest, indem du einrenkst, gerade richtest und aufrichtest.

Herr, komm hinein in meine Armut. Steig hinein in mein Leben. Räume du auf in mir.

Danke, dass du mich anschaust mit deinem liebevollen Blick. Dass du mir sagst: fürchte dich nicht! Danke, dass ich reich bin in meiner Armut, dass du aus meinen Sandkörnern Perlen machen willst. Danke, dass du mir gerade in meiner Armut begegnest, dass meine Armut ein Tor ist zu dir. Und dieses Tor soll offen sein für dich und deine Liebe.